

Auf einer Fläche von 52.000 Hektar bietet der Naturpark Solling-Vogler für die Schüler und Ausbilder der Symrise Parfümerieschule einen idealen Ort, um ihre feinen Nasen zu schulen.

Riechen muss man lernen

An der unternehmenseigenen Parfümerieschule in Holzminden schult die Scent & Care Division feine Nasen. Kreative und technische Parfümeure lernen hier ihr Handwerk und wie sie künstliche Intelligenz nutzen können.

Text Katja Richter | Fotos Daniel Kunzfeld

Es riecht wachsig und rot, salzig oder metallisch. Duftrohstoffe zu beschreiben, ist das A und O eines Parfümeurs. Dafür gibt es eine spezielle Sprache, mit der sich die Experten in der Duftwelt untereinander verstehen. Doch diese Sprache muss zunächst erlernt werden und ist darum wichtiger Teil der Ausbildung. Die startet bei Symrise alle zwei Jahre für Trainees im kreativen und technischen Duftbereich. Wie aber wird man überhaupt Parfümeur? Was erwartet Symrise von den Bewerbern? „Wichtigste Voraussetzung sind ganz klar die Leidenschaft für Duft und eine gute Nase“, sagt Mathias Werner, Senior Parfümeur und seit 2011 Ausbilder der kreativen Duftexperten. Denn es zählen in erster Linie nicht die Noten, sondern der Riechtest. Sind dieser und auch der Test der Personalabteilung – bei dem es um Allgemeinwissen und Sprachkenntnisse geht – bestanden, folgt ein Assessment Center mit 30 vorausgewählten Kandidaten.

Meist haben die Trainees schon fundierte Vorkenntnisse. Einige kommen direkt von der Pariser ISIPCA, der von Jean-Jacques Guerlain gegründeten Parfümschule. Andere wiederum sind bereits im chemischen Bereich ausgebildet oder haben Erfahrung im Duftsektor gesammelt. So wie die beiden Trainees Lara-Joy Kleine-Benne und Pierre Derlot. Beide werden in der Parfümerieschule in Holzminden ausgebildet – jeder in einem anderen Bereich. Pierre Derlot erlernt das Handwerk des kreativen Parfümeurs und Lara-Joy Kleine-Benne nimmt am Traineeprogramm Global Fragrances & Ingredients Management (GFIM) teil. Diese



Wichtigste Voraussetzung sind die Leidenschaft für Duft und eine gute Nase.

Mathias Werner, Senior Parfümeur und Ausbilder in der Parfümerieschule

Spezialisierung zum technischen Parfümeur gibt es bei Symrise seit 2011 und sie ist unter anderem eine Antwort auf die zunehmende Rohstoffknappheit. Denn eine der wichtigsten Aufgaben des GFIM-Parfümeurs ist es, Duftrohstoffe zu ersetzen, die nicht mehr verfügbar sind oder aufgrund neuer gesetzlicher Vorgaben ausgetauscht werden müssen. Dafür muss ein technischer Parfümeur ebenso wie ein kreativer Parfümeur die Rohstoffpalette bestens kennen. Beide Ausbildungen starten daher mit einer ausführlichen Riechschule, bei der die Nase trainiert und Rohstoffe erlernt werden. „Minimalismus ist hier ganz wichtig. Es ist besser, nur zehn Rohstoffe zu riechen und sich die Informationen gut einzuprägen – quasi den Geruch im Kopf zu behalten“, erzählt Pierre Derlot. Nachdem man

einzelne Komponenten kennengelernt hat, kann man mit diesen arbeiten und testen, welche Effekte in Kompositionen sie haben.

KREATIVE PARFÜMERIE

Da das Entwickeln neuer Duftkompositionen die Hauptaufgabe eines kreativen Parfümeurs ist, absolvieren alle Trainees nach drei Jahren intensiven Lernens eine Zwischenprüfung, bei der sie eine Neuentwicklung präsentieren. Anschließend gehen sie als Junior-Parfümeure ins Ausland, um in Begleitung eines Mentors internationale Luft zu schnuppern. Denn: andere Länder, andere Duftvorlieben. Während in Frankreich die Orangenblüte eine wichtige Rolle spielt, bevorzugt man in Asien eher die Lotusblüte, in Amerika sehr süße und in Deutschland vor allem frische Noten. Nach fünf Jahren folgt dann die Abschlussprüfung und die frischgebackenen Parfümeure arbeiten ab jetzt eigenständig.

„Als Parfümeur muss man lernen, aus dem komplexen Riechen, wie es Kunden meist tun, auszubrechen und analytischer zu werden, also die einzelnen Komponenten oder das Skelett eines Duftes erkennen“, erklärt Mathias Werner. Er arbeitet bereits seit 41 Jahren bei Symrise, anfangs als Chemielaborant.

Neben täglichem Riechtraining beschäftigen sich die Azubis auch einmal die Woche mit weltweit beliebten Fine Fragrances. Welche Rohstoffe werden hier verwendet? Wie werden sie beschrieben? Welche Eigenschaften haben sie? Die Erkenntnisse nutzen die angehenden Parfümeure als Inspirationen für neue Projekte. „In den ersten drei Jahren der Ausbildung dürfen >

In der Ausbildung lernt Pierre Derlot, analytisch zu riechen, um das Skelett eines Duftes zu erkennen.



Ein tiefergehendes Wissen bezüglich der Rohstoffe vermittelt Julia Amos (rechts) den GFIM-Parfümeuren.

Trainees alles probieren – völlig frei von regulatorischen Bestimmungen und Kundenvorgaben. Das ist meine Philosophie“, so Mathias Werner.

Wenn ein neuer Duft gefällt und passt, aber einer der verwendeten Rohstoffe nicht verfügbar oder gesetzlich verboten ist, beginnt der GFIM-Parfümeur seinen Job. Er ersetzt diesen Rohstoff und stellt sicher, dass alle Kunden- und Preisvorgaben eingehalten werden.

MIT TECHNIK DEN BESTAND SICHERN

Ein GFIM-Parfümeur kann prinzipiell auch kreativ arbeiten, denn die Riechschule absolviert er ebenso wie die kreativen Parfümeure. „Diese Experten sind aber mit viel tiefergehendem Wissen bezüglich der Rohstoffe ausgebildet“, erklärt Julia Amos, Master Parfümeurin und seit fünf Jahren Ausbilderin bei GFIM. Sie erklärt, dass ein technischer Parfümeur viel dichter am Produkt arbeitet und auf der Suche nach einem Ersatzstoff wissen muss, welche Verfärbungsmöglichkeiten, Stabilitäten oder Wechselwirkungen die jeweiligen Rohstoffe aufweisen, ob sie den regulatorischen Anforderungen und den Kundenwünschen entsprechen.



Minimalismus ist ganz wichtig. Es ist besser, den Geruch im Kopf zu behalten.

Pierre Derlot, Trainee Parfümeur

Der zeitliche Ausbildungszyklus ist identisch zum kreativen Parfümeur, die GFIM-Prüfung beinhaltet aber zudem einen technischen Part. „Nach den ersten drei Monaten Riech- und Rohstoffschule arbeiten wir direkt an Projekten im Tagesgeschäft mit. Zusätzlich arbeiten wir an unseren Akkorden, wie es die kreativen Trainees tun, und tauschen unsere Erfahrungen miteinander aus“, berichtet Lara-Joy Kleine-Benne.

Technische Parfümerie war schon immer ein Ausbildungsinhalt. Doch im Sinne der Nachhaltigkeit und bei parallel steigendem Bedarf an Düften sind technische Parfümeure sehr gefragt. Symrise führte aus diesem Grund 2011 die spezielle GFIM-Ausbildung ein.

MIT DATEN ZUM DUFT

Ein weiteres, gemeinsames Projekt ist Philyra. Das Werkzeug soll Parfümeuren helfen, mithilfe künstlicher Intelligenz (KI) schneller und gezielter neue Düfte zu kreieren. Entwickelt wurde Philyra gemeinsam von IBM Research und Symrise. Um das Tool überhaupt nutzen zu können, musste zunächst eine entsprechende Datenbasis geschaffen werden. Elke Doerrier, Master Parfümeurin und Ausbilderin

bei GFIM, erkannte diese Notwendigkeit, nahm sich der Aufgabe an und holte Mitstreiter ins Boot – acht Trainees sowie zwei Junior-Parfümeure. Rohstoffe riechen und beschreiben gehört ja zur Ausbildung und warum nicht beide Dinge auf diesem Weg kombinieren? Anhand standardisierter, umfassender Geruchsbeschreibungen der verfügbaren Rohstoffe arbeiteten sie der Datenbank zu.

Von Riechstoffen über ätherische Öle bis hin zu Basen: Über Monate traf sich das Team rund um Elke Doerrier und roch sich täglich gemeinsam durch die Symrise-Palette. Um einen ersten Grundstock schnellstmöglich ins System einspeisen zu können, gab es im Mai zudem einen zweiwöchigen Workshop, an dem auch Master Parfümeure teilnahmen. „An manchen Tagen haben wir dort rund 50 Rohstoffe gerochen und differenziert beschrieben“, erzählt Elke Doerrier. „Seit Herbst sind nun die wichtigsten 1.250 Rohstoffe im System erfasst – und zwar mit jeweils einer Charakterbeschreibung auf fünf Ebenen plus wichtigen technischen Daten.“ Jeder Parfümeur bei Symrise kann jetzt mit diesen Informationen arbeiten.

Fotos: Daniel Kunzfeld (3)



Ein technischer Parfümeur kann prinzipiell auch kreativ arbeiten.

Julia Amos, Master Parfümeurin und Ausbilderin bei GFIM



Mehr Bilder vom Fotoshooting finden Sie hier: <https://t1p.de/Team-Spirit>

Philyra ersetzt keinen menschlichen Duftkompositeur, sondern dient als kreative Unterstützung. Mithilfe von KI können Parfümeure intensiver und effektiver mit den vorhandenen Rohstoffen arbeiten. Niemand hat die Gesamtkollektion mit allen Details in der Nase, dank Philyra aber jetzt viel schneller auf dem Schirm. So liefert das Tool bei nicht mehr verfügbaren Rohstoffen automatisch Vorschläge zu passenden Ersatzrohstoffen, die der Parfümeur dann selbst auswählen kann. Das spart Zeit, Materialkosten und eröffnet auch ganz neue Möglichkeiten. „Das Leben in einer Rezeptur sind die Rohstoffe. Wenn man diese gut beschreibt, kann jede Rezeptur besser gelesen und verstanden werden“, meint Elke Doerrier, die schon seit 47 Jahren bei Symrise arbeitet. Die Datengenerierung für Philyra war echtes Teamwork und ist noch lange nicht abgeschlossen. Rund 3.000 Rohstoffe müssen insgesamt erfasst werden, und es kommen immer wieder welche hinzu oder Qualitäten ändern sich.

Mit der bereits vorhandenen Datenbank, dem funktionstüchtigen KI-Tool und den exzellenten „Nasen“ der kreativen und GFIM-Parfümeure ist Symrise für die digitale Duftkreation gut gerüstet.